

Oberschlesien im Bild



Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des obereschlesischen Wanderers.



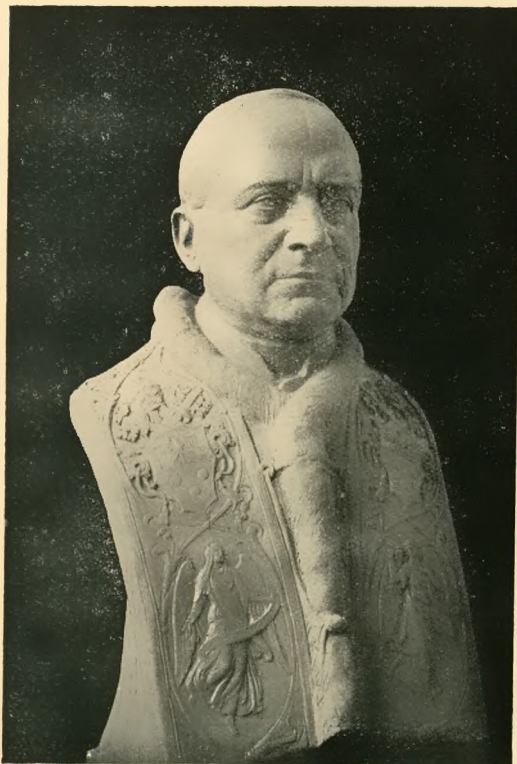
Das berühmte Rathaus im obereschl. Rothenburg, Patschkau

Kunstwerke von Bildhauer Professor Limburg in Oberschlesien.



Forst- und Landwirtschaft (Bronze-Relief des gräfl. Schaffgotschischen Verwaltungsgebäudes in Gleiwitz.)

Der langjährige Reichspräsident Franz Graf von Ballestrem hatte eine glückliche Wahl getroffen, als er im Jahre 1905 den eben aus Rom zurückgekehrten Bildhauer Josef Limburg zu sich auf sein Schloß nach Plawniowitz einlud, um sich von ihm modellieren zu lassen. Den Anlaß hierzu gab eines der bekannten Porträtwerke des Künstlers: die im Vatikan 1904 nach dem Leben ausgeführte und vom Kardinal Fürstbischof Kopp für das Fürstbischöfliche Palais in Breslau angekaufte Marmorbüste des Papstes Pius X., die Graf Ballestrem in der großen Berliner Kunstausstellung gesehen hatte.



Porträtbüste von Papst Pius XI.
(Rom: Vatikan 1925-26)

Durch diese Einladung und Auftragserteilung ist die Kunst Limburgs nicht nur dem Hause Ballestrem, sondern auch einem großen Teil Schlesiens zugute gekommen. Gleich nach dem guten Gelingen seiner eigenen Marmorbüste ließ der Graf ein Denkmal seines Urahnen, Giovanni Battista Angelo Graf Ballestro di Castellengo, eines Helden der Friderizianischen Armee und des Gründers der Ballestrem'schen Familie in Schlesien, für seinen Schloßpark zur Ausführung bringen. Das Denkmal besteht aus Granit und Marmor. Die Figur ist nach Bildern aus der Zeit Friedrichs des Großen geschaffen.

In der vom Architekten von Poellnitz erbauten, feierlich ernsten Grabkapelle in Ruda steht das zwei Meter hohe Denkmal des Generaldirektors und Bergrats Pieler, den Exzellenz Ballestrem selbst seine rechte Hand und seinen besten Freund nannte. Den Eingang zu dieser Gruftkapelle flanken zwei Engelsgestalten von lieblicher Anmut. Wenn solche Verkörperungen des Glaubens an die Unsterblichkeit den Besucher des Grabes grüßen, dann muß das wilde Weh der Angehörigen dessen, der da unten seiner Auferstehung entgegenschlummert, sich leise lindern, in Wehmut sich auflösen und dann zur Hoffnung sich wandeln. Im Innern der Kapelle befindet sich gewissermaßen als Altar die große marmorne Christusgruppe des Bergrats Pieler. Gleich den Grabengeln strahlt auch diese Gruppe Trost in die Herzen der Hinterbliebenen. Wie der Heiland sich liebevoll niederbeugt zu dem erdenmüden Pilger, wie dieser, kniend, vertrauensvoll das Haupt an die Brust des Erlösers bettet — das ist eine steingewordene Grabpredigt voll tiefsten Friedens, aufrichtender Leidsbefreiung und seliger Wiedersehensgewißheit. Technisch meisterhaft ist die Gewandfrage gelöst: in klassisch edlem Faltenwurf stimmt das Sterbehemd des Himmelsuchers zu Toga und Tunika des Himmelsheeren, nur, daß jenes erdschwer niedersinkt, während in diesen der Rhythmus des Schwebens zur Höhe schwingt.

In derselben Kapelle befindet sich auch ein Marmorepitaphium des Berg-



Denkmal des Grafen Joh. Bapt. Ballestrem in Plawniowitz

assessors Adolf Pieler, ein von einer Lorbeergirlande umwundenes Porträtrelief mit Kreuz, zu dessen beiden Seiten zwei betende Englein sitzen.

Als der Künstler 1912 von Valentin Graf Ballestrem die schwierige Aufgabe erhielt, ein schon oft behandeltes Thema, die vier Jahreszeiten, in Monumentalgruppen zum Schmucke des Schloßparkes in Ober-Gläsersdorf, Bezirk Liegnitz, zu behandeln, wählte er die Freuden der Jahreszeiten. In vier jugendlich

kräftigen weiblichen Gestalten, die von Kindern umspielt werden, bauen sich die 2,20 m hohen Gruppen zu beiden Seiten des Teehauses im Park auf. Mit der Freude des Winters, Tanz und Fasching beginnt der Reigen; man sieht eine jugendliche Tänzerin das Tamburin schlagen, von Putten umspielt, von denen eine eine Maske in der Hand hält. Lenz und Liebe reimen sich auch beim Lyriker des Meißels. Die sehnsuchtsvolle Jungfrau, die sich mit den schönsten Blüten schmückt, stellt den Frühling dar. Putten helfen ihr die leichte Last tragen und blicken aus, wem sie den Pfeil der Liebe in das Herz senden sollen. Der Sommer zeigt den Erntesegen in der Natur und im Menschenleben (Mutterglück), und als Freuden des Herbstes sind Weinlese und Jagd gewählt — das Ganze eine neue, eigenartig schöne Belebung eines uralten Stoffes.

Im Auftrage des Rittergutsbesizers Major a. D. Hugo von Ruffer schuf Limburg für die Siegeshöhe in Liegnitz die Rufferbank aus Granit mit Bronzerelief S. B. Ruffer.

Die in „O. i. B.“ bereits am 5. Dezember 1924 abgebildet gewesen vier Arbeiterstandbilder für das Gräflich von Ballestrem'sche Verwaltungsgebäude in Gleiwitz, Bergbau, Forst, Landwirtschaft und Hüttenwesen verkörpernd, zeigen kraftvolle jugendliche Männergestalten, denen man ansieht, daß ihnen die Arbeit keine Strafe, sondern eine Auslösung geistigen und körperlichen Kraftwillens ist. Diese Gestalten, in schlesischem Sandstein ausgeführt, sind 2,20 Meter hoch.

Auch über die 3 Meter hohen und 2 Meter breiten Reliefs, die in Gleiwitz die Knappschaft verschönern, wurde in „O. i. B.“ schon gesprochen, und es wurden von ihnen gute Abbildungen gezeigt (13. März 1925), dasselbe trifft zu für ein das Gräflich von

Schaffgotsche Verwaltungsgebäude schmückendes Bergwerksrelief, das den oberschlesischen Steinkohlenbergbau in einer Naturwahrheit darstellt, wie nur eifriges Studium unter Tage sie ermöglichen kann. Ueber dem Eingang der Empfangshalle findet sich ein Bronzerelief der Landwirtschaft und Fortwirtschaft: ein seine Saat austreuender Landmann und ein Forstmann, der mit der Bereitung von Grubenholz beschäftigt ist. Die Porträtreliefs des Grafen Hans Ulrich Schaffgotsch und der Gräfin Johanna Schaffgotsch zeichnen das Empfangszimmer aus.

Vor der Familiengruft im Schloßpark zu Endersdorf bei Grottkau erhebt sich unter hohen Linden vor einer Zypressenwand wie in einem heiligen Hain eine vier Meter hohe Herz-Jesusstatue zum ehrenden Gedächtnis für den jungen Leibkürassier Grafen Alexander Sierstorpf, der am 2. September 1918 den Heldentod an der Ailette fand.

Zahlreiche Kriegerdenkmäler gingen aus dem Atelier des Meisters Limburg in der Derfflingerstraße zu Berlin hervor. Hier kommt hauptsächlich das in einem Wettbewerb siegekrönte Denkmal der Leibkürassiere zu Breslau in Betracht.

Es ist noch zu bemerken daß im Zechensaal der Gräfin-Johanna-Schachtanlage in Bobrek bei Beuthen die Marmorbüste des Papstes Pius XI. aufgestellt wird zur Erinnerung an die Unter-Tag-Fahrt, die der hl. Vater gemacht hat, als er noch als Monsignore Dr. Achille Ratti Kommissar der oberschlesischen Abstimmungskommission war. Sie ist im Vatikan nach dem Leben geschaffen worden und hat alle Vorzüge Limburgscher Menschendarstellung, nicht zuletzt eine nicht mehr zu steigernde Porträtähnlichkeit.

A. R.

Hausbau in Oberschlesiens Vergangenheit und Gegenwart

(Neubauten der Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien.)

Der Kampf gegen die Wohnungsnot ist leider immer noch das Hauptthema, wenn über die Hilfsmaßnahmen für den Osten und insbesondere für die Provinz Oberschlesien debattiert wird. Gerade auf dem Gebiete des Wohnungswesens wird man damit rechnen müssen, daß noch eine ganze Reihe von Jahren vergehen werden, bis die Schäden, die Kriegs- und Nachkriegszeit dem Wohnungswesen zugefügt, beseitigt sind. Und doch ist schon eine fühlbare Erleichterung auf dem Wohnungsmarkt zu verspüren. Das zeigen auch die Zahlen der in der Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926 fertiggestellten Neuwohnungen. In diesem Zeitraum wurden 5791 Wohnungen neu erstellt. Wie immer, ist die Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien an dieser Summe mit der bemerkenswerten Anzahl von 1928 Wohnungen, also über einem Drittel der Wohnungszahl beteiligt. Noch schärfer tritt die gewichtige Stellung der Wohnungsfürsorgegesellschaft für den oberschlesischen Kleinwohnungsbau bei der Tatsache hervor, daß von den am 1. Oktober 1926 weiter im Bau begriffenen 2885 Wohnungen allein 1249 Wohnungen von der genannten Gesellschaft betreut werden.

Aber nicht nur die Wohnungsnot wurde bekämpft, auch auf dem Gebiete der Wohnungsreform ist in den Nachkriegsjahren die Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien Führer gewesen. Insbesondere hat im Rahmen der Bestrebungen die Förderung des Kleinwohnungsbaues für die Minderbemittelten bahnbrechend, anscheinend auch auf die Unternehmer ge-



Altes Bauernhaus in Tworkau, Krs. Ratibor

Photo A. Noky



Alter Stadtteil in Oppeln (Partie an der Uferstraße; die Häuser stehen zum Teil schon seit dem 14. Jahrhundert.)



Sehr malerisch wirkende aber primitive Holzhütten im Dorfe Richtersdorf bei Gleiwitz.



Siedlung Hindenburg-Süd — Blick auf die Rundstraße



Hübsche Anlage einer Häuserreihe

wirkt. Als oberschlesische Arbeiterwohnung, die allen heute irgendwie erfüllbaren Ansprüchen genügt, hat sich die Wohnung, bestehend aus Küche und 2 Zimmern oder aus einer großen Wohnküche herausgebildet. Rund zwei Drittel der von der Wohnungsfürsorgegesellschaft erstellten Wohnungen haben diese Größenverhältnisse. So kann man die Leistungen der Wohnungsfürsorgegesellschaft auf dem Gebiete des Arbeiterwohnungsbaues wohl nur begrüßen, da zudem, wie aus den diesen Zeilen beigelegten Bildern ersichtlich ist, die Bauten der Gesellschaft allen an sie zu stellenden Ansprüchen in jeder Hinsicht genügen. Seien es Flachbausiedlungen oder geschlossene Baublocks, wie in Beuthen, Ratibor und Oppeln, wo sich die Anlage von Flachbausiedlungen infolge der teuren Geländereise zum Teil nicht ermöglichen ließ, überall finden wir denselben sachlich und dabei doch ästhetisch durchaus befriedigenden und anmutigen Baustil, finden wir dieselbe Rücksichtnahme auf sorgfältige Anlage der einzelnen Wohnungen und vor allem auf die finanzielle Tragbarkeit der Bauvorhaben.

Dr. Sp.



Die neuangelegte Mansfeldstraße in Gleiwitz
(mit den von der Land- und Baugesellschaft errichteten Häusern)



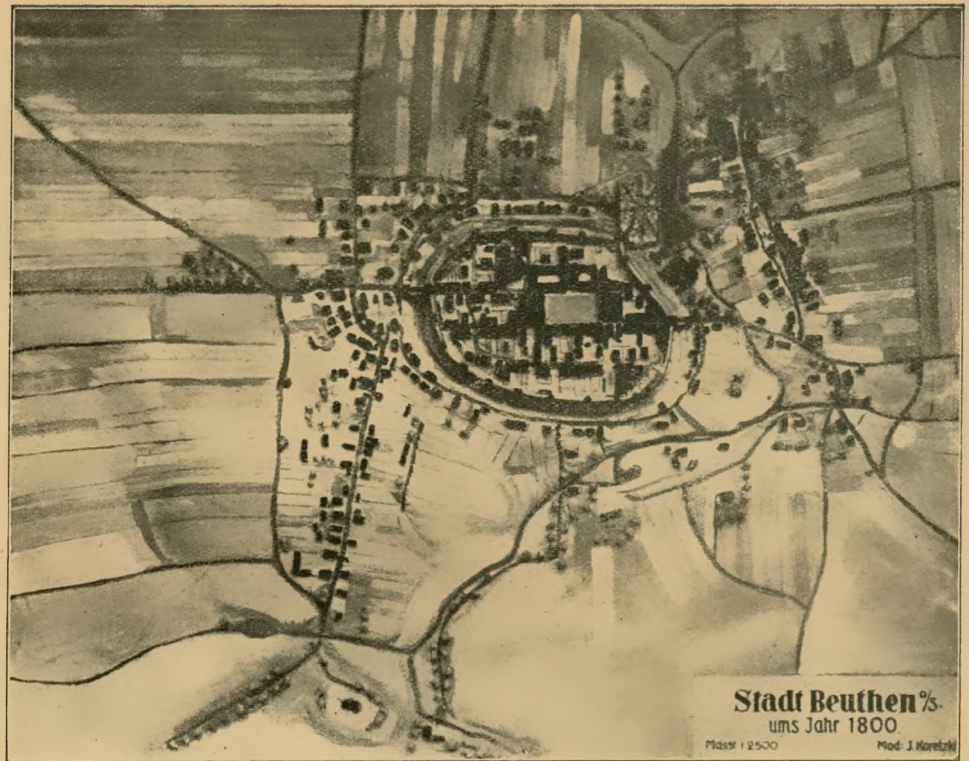
Hausgruppe in Gleiwitz



Die neue Zimmerstraße in Oppeln

Ein plastischer Plan der Stadt Beuthen

Dieser interessante Plan ist zusammengestellt und modelliert von dem Abteilungsleiter für Alt-Beuthen am Beuthener Museum, J. Koretzki. Der Plan umfaßt die gesamte bebaute Gegend um Beuthen herum. Im Süden findet sich der Margareth-Hügel mit Kirchlein und der nach Norden sich hinziehenden Gleiwitzer Vorstadt, der heutigen Bahnhofstraße. Das Tarnowitzer Tor mit der eigentlichen umwehrten Stadt und der im Norden gelagerten Blottnitza-Vorstadt bilden den Mittelteil. Vom Krakauer Tor im Osten führt der Weg an der hl. Geist-Kirche und der Klugius-Mühle nach Roßberg. Der große Jacek-Teich, welcher mit seinen Vorfluten den Iserbach speist, zieht sich bis an die Hyazinth-Kirche im Norden und wird im Westen vom Cramerschen Garten begrenzt. Der Iserbach schlängelt sich um die Stadt herum und bildet im Süden mit seinen angrenzenden Hügeln und schattigen Wegen die Goy-Promenade. Der Plan ist im Maßstab 1:2500 gearbeitet und stellt ein schönes Stück ober-schlesischer Heimatforschung dar.



Beuthen um das Jahr 1800

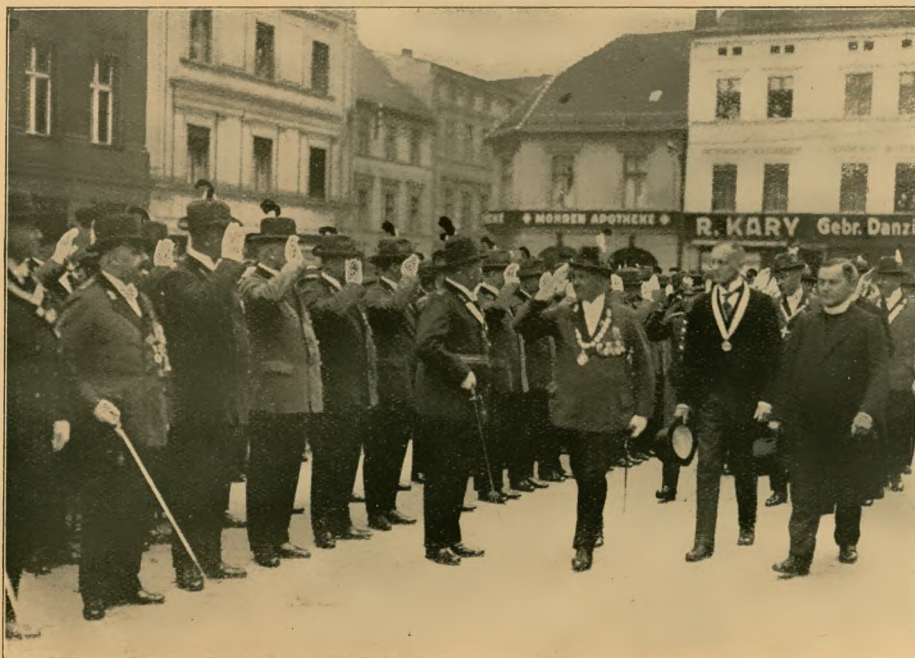
Die Schützenfesttage in Oberschlesien

Wie alljährlich fand um die Pfingstfestzeit das Schützenfest der verschiedenen Gilden etc. unter größter Anteilnahme der Bevölkerung statt. Da die Schützenfeste hier die eigentlichsten Volksfeste Oberschlesiens sind, gab es in diesen Tagen überall Volksbelustigungen aller Art. Die Hindenburg Schützengilde feiert heuer auch das Fest ihres 25jähr. Bestehens (3.—10. Juli). Als Würdenträger gingen beim diesjährigen Pfingstschießen hervor: bei der Königl. Priv. Schützengilde Beuthen: Rentier Julius Michalek-Beuthen (Schützenkönig), Stadtbauführer Hans Oblonczek-Beuthen (1.

Marschall), Gasthausbes. Richard Broll-Miechowitz (2. Marschall), Bäckermeister Hugo Breßler-Beuthen (Vogelkönig)—bei der Kgl. Priv. Schützengilde Gleiwitz: Gärtnerbesitzer Sobotta (König), Kaufmann Skiba, Inhaber der Fa. Herzberg u. Co., (rechter Marschall), Tischlermstr. Magiera (linker Marschall), Baumeister Koban (Vogelkönig) — bei der Kgl. Priv. Schützengilde in Hindenburg: Kaufmann Cedzich, der schon im vergangenen Jahre Schützenkönig war (König), Privatier Klemenz (rechter Marschall), Bäckermeister Lux (linker Marschall), Bezirksschornsteinfegermeister Preißner (Vogel-



Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Beuthen, begrüßt den neuen Schützenkönig



Oberbürgermeister Dr. Geisler schreitet die Schützenfront ab

könig). Am ersten Sonntage nach Pfingsten beging dann die Bürgerschützengilde Gleiwitz ihr Schützenfest. Bei dem vier Tage dauernden Königsschießen gingen als Würdenträger hervor: Gasthausbesitzer Richard Kutscha (König), Vollstreckungssekretär Franz Schattke (rechter Marschall), Polizei-Obersekretär Springob (linker Marschall; an Stelle des kürzlich Verunglückten ist Steinsetzmstr. Tworuschka auf dem Bilde), Kriminalkommissar Arnold Titz (Vogelkönig).

Die neuen Würdenträger



der Kgl. Priv. Schützengilde Beuthen



der Priv. Schützengilde Hindenburg



der Bürgerschützengilde Gleiwitz



der Kgl. Priv. Schützengilde Gleiwitz

Der Städtetag in Beuthen

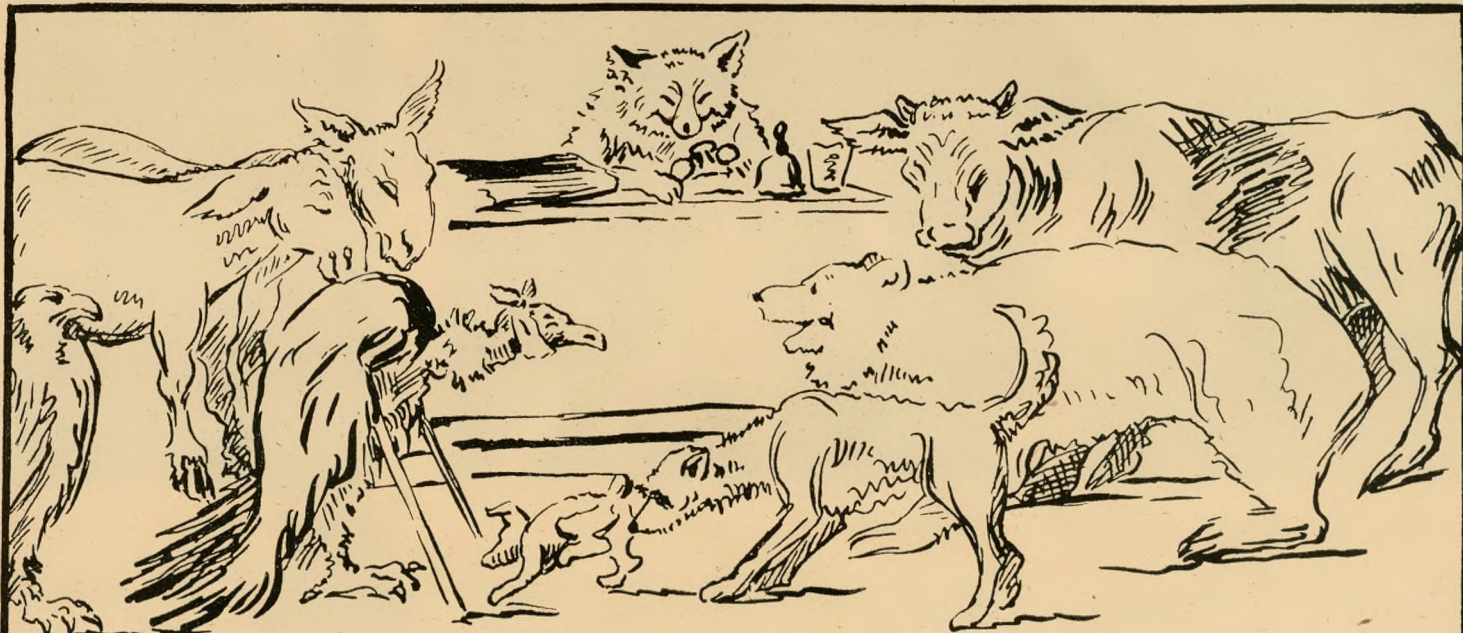


Die Teilnehmer an der Tagung

Aus 130 Städten und 80 Landgemeinden waren vom 10.—12. Juni in Beuthen die Mitglieder von Magistraten, Stadtverordneten- bzw. Gemeindevertretungen zusammen. Am ersten Tage fand nach einer Vorstandssitzung ein Begrüßungsabend im Schützenhaus statt, wobei die Vereinigten Männergesangsvereine von Beuthen, das städt. Orchester, der Turnverein „Frisch-Frei“ und Schulkinder (Bergmannsreigen und Roßberger Bauerntänze) mitwirkten. Der zweite Tag gehörte der ernsthaften Arbeit.



Die Geschichte von zwei Eseln, einem Ochsen und anderem Getier —



Wieder traten verschiedene Tiere zusammen, zu beratschlagen. Denn sie fühlten sich gekränkt ob der Behandlung durch die Menschen. Zuerst meldeten sich zwei Esel zu Wort. Sie erhoben Anklage, daß man von ihrem Etat von 200 Mark noch etwas streichen wolle. „Liebe Freunde.“ sagte der Fuchs, der als der Klügste der Versammlung vorstand, „ich verstehe das, daß Euch solches kränken muß. Denn wie schon einer der Stadtväter sagte, gibt es Esel, die wie Ihr im Dienste des Staates oder einer Kommune stehen, und die besser bezahlt werden als Ihr. Aber immerhin muß es Euch trösten, daß es auch Esel gibt, die schlechter daran sind als Ihr.“

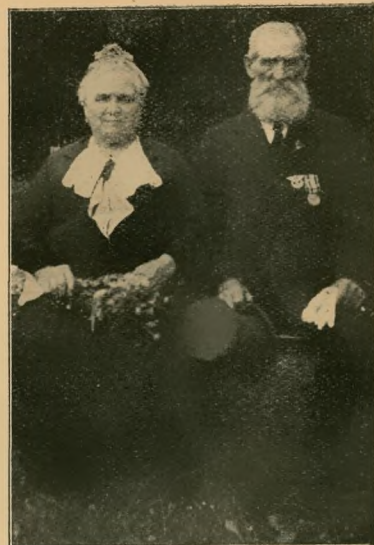


Ein stolzer Adler, der zwar längst nicht mehr stolz war, da er durch die langjährige Gefangenschaft zu einer Art übergroßem Sperling geworden war, meldete sich zum Wort. Er klagte darüber, daß man ihn in einem Käfig halte, so klein, daß ihm nicht möglich sei, nur einmal ordentlich die Flügel zu breiten. „Gewiß, mein Lieber“ sagte der Fuchs „das ist eine Tierquälerei. Aber bedenkt, mir und dem Bären, geht es nicht viel besser. Wenn die Menschen das aus Bosheit täten, könnten wir sie verklagen. Aber sie tun es nur aus Unverstand, den wir ihnen verzeihen müssen.“

Als letzter trat ein Ochse vor. „Herr,“ sagte er zum Fuchs „Du hast hier Klagen gehört, die uns noch kein Recht geben, gegen die Menschen vorzugehen. Doch nun höre meine Klage. Ich bin der Sohn eines Bullen, der das Mißgeschick hatte, von einem Gliederpar, das zu einem richtigen Bullen gehört, nur eines ordentlich zu besitzen. Und dieses Mißgeschickes halber verurteilten bössartige Menschen meinen herrlichen Vater in der Zeitung! Was sagt Ihr dazu?“ — „O“, sagte der Fuchs, „das ist schlimmer als alle Tierquälerei. Die Menschen, die so frevelhaft taten, dürfen nicht ungestraft bleiben.“ — Und alle Tiere beschlossen, diese Missetäter von Menschen dem Gericht zu überliefern. — Und so geschah es, daß gerade der Ochse allein zu seinem Rechte kam.



Zither-Verein Gleiwitz



Das Fest der goldenen Hochzeit
feierten am 2. Pfingstfeiertage der Hausbesitzer und Staatsbeamte a. D. aus dem Stadteil Richtersdorf, Josef Bauer und Frau geb. Pratzka. B. ist 75 Jahre alt und war 42 Jahre im Dienste des Staates.



Zu Bild oben links:

Der Zither-Verein Gleiwitz hat sich durch seine öffentlichen Darbietungen schon einen guten Namen gemacht, wie auch aus einer Beurteilung von fachkundiger Seite hervorgeht. In diesem Schreiben heißt es unter anderem: „Zu den hervorragenden Leistungen des von Ihnen (Eisenbahn-Obersekretär Zenke-Gleiw.) geleiteten Zithervereins möchte ich Ihnen hierdurch herzlichst gratulieren. Das Konzert ist mir zu einer wahren Feierstunde geworden. — Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß eine derartige künstlerische Höhe im Zitherspiel zu erreichen ist.“



Zu Bild nebenstehend:

Ein neues Rathaus hat die Stadt Kandrzin erhalten. Die Einweihungsfeier fand am 13. Juni statt. Der Bau stammt von Baumeister Ad. Apfelt-Kandrzin.



Das neue Rathaus von Kandrzin



Beim Sport
ROLLFILM
LIGNOSE
FILMPACK

Überraschend gute
Momentaufnahmen

